

“Das müsste hier doch auch möglich sein”

Die Entwicklungen der E-Mobilität und der kommunale Beitrag

(BS/ab) Zu viele Autos, zu viel Lärm, zu viele Schadstoffe und ein teils vermeintlich abgehängter ländlicher Raum. Eine flächendeckende Infrastruktur für mehr Mobilität ist ein Muß. Aber wie wird diese aussehen, worauf müssen Kommunen bei der Ladeinfrastruktur achten und welche Rolle können sie dabei einnehmen?

“Wenn über das Thema Mobilität gesprochen wird, ist es in aller Munde, und wenn dann die Frage kommt, was ist das, dann wird es ruhig”, merkte *Bernd Sablotny*, Abteilungsleiter Verkehr im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, an. Viele würden den Unterschied zwischen Mobilität und Verkehr nicht kennen. “Dabei ist Mobilität der Verkehrsbedarf, der als Folge sozialer oder gesellschaftlicher Aktivitäten wie Wohnen oder Arbeiten entsteht.” Er sei das Mittel zum Zweck, um eine zielgerichtete Ortsänderung vollziehen zu können.

Dementsprechend müsse auch anders gedacht werden. “Wir müssen uns immer mit Raumordnungsplanung, Ansiedlungs- und Förderpolitik sowie Bauleitplanung auseinandersetzen. Dann erst kommt die Verkehrspolitik und -planung”, betonte der Abteilungsleiter. Die Verkehrspolitik bringe schließlich die gängigen Unterziele wie die Erträglichkeit des Verkehrs für die Menschen sowie die Umwelt und den globalen Rahmen durch Bundespolitik, Steuerpolitik, europäische Politik und Wettbewerb.

Damit die Mobilität sich verbessere, habe Sachsen viele Pläne und Programme wie den Landesverkehrsplan 2030, ein Radwegeprogramm sowie eine ÖPNV-Strategiekommision für klare Umsetzungsschritte implementiert. Seines Erachtens nach müsse die Infrastruktur dem Verkehr hinterhergebaut werden und gleichzeitig brauche es für den ÖPNV sinnvolle Verknüpfungsstellen, wo Umstiege in andere oder auf andere Verkehrsträger möglich seien.

Als die entscheidende zukünftige Mobilitätsform gilt vielfach die E-Mobilität, indem Busse und Kraftfahrzeuge elektrifiziert werden. “Aber wenn sie mit Tankstellenbetreibern reden, so sind diese sehr skeptisch. Denn den Erdgas-Hype hat es auch

nicht wie versprochen gegeben. Aber die E-Mobilität kommt”, ist sich *Daniel Lautensack*, Head of LPG Electric Vehicle Charging Infrastructure, EP Division der ABB, sicher. Der Grund: Die Schadstoffbelastung würde die Entwicklungen vorantreiben.

Aber die wichtigste Gemeinschaftsaufgabe ist der Aufbau der Ladeinfrastruktur. “Auch wenn manche Studie etwas anderes beweisen möchte, so können nicht alle zu Hause laden und sind auf die öffentlichen Infrastrukturen angewiesen”, so *Lautensack*. Denn es gebe viele Straßenparker, vor allem in den Städten. Wohingegen im ländlichen Raum Eigenheime und Garagen verfügbar wären. Aber: Da es die Menschen immer mehr in die Städte dränge, würde dort die Ladeinfrastruktur zukünftig dringend benötigt.

Fernergabe zu bedenken: “Außerdem müssen wir uns mit der Ladeleistung und Ladeart auseinandersetzen. Die E-Fahrzeuge werden moderner und teilweise unterstützen sie nicht mehr jede Ladeinfrastruktur. Dabei auf das alte Pferd zu setzen, würde Kommunen nichts nützen.”

Hilfreich sei auch, die Infrastruktur dem Verhalten der Menschen anzupassen. “Wenn

jemand in der Stadt lange unterwegs ist, braucht diese Person keinen Schnell-Lader, verglichen mit einem kürzeren Einkauf im Supermarkt”, so sein Hinweis. Außerdem müsse nicht immer täglich geladen werden. “80 Prozent der Bevölkerung fährt am Tag 30 Kilometer. Dies entspricht im Schnitt sieben Kilowattstunden (KWh). Dabei haben die E-Autos Batterien mit bis zu 60 KWh Speicher.”

Aber umdenken erfordert Mut: “Die Bedeutung der E-Mobilität steigt auch hinsichtlich der Fachkräfte. Für viele ‘Millenials’ ist es interessant, wie umweltfreundlich sich ein Unternehmen positioniert”, wirft *Dominik Eichbaum* von der Wirtschaftsförderung der Stadt Siegen ein. Es brauche den Mut in der Kommunalpolitik, dass Mobilität angefasst werde. In Siegen wurde der Fluss – die Sieg – einst durch ein Parkhaus überbaut. “Nun wurde dieser wieder freigelegt und auch wenn es anfangs zu Protesten kam, so fordert nun kein Mensch mehr, dass der alte Parkplatz wiederkommt, denn dort wurde Aufenthaltsqualität geschaffen”, merkte *Eichbaum* an. Diesen Mut bräuchte es, um Infrastrukturprojekte umzusetzen.



Dr. Ute Jaspers (Rechtsanwältin bei der Kanzlei Heuking Kühn Lüer Wojtek und Moderatorin) und Bernd Sablotny (Abteilungsleiter Verkehr im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr) diskutieren über die zukünftige Infrastruktur für eine angemessene Mobilität.